Christine Hofmann: Das Spanische Hofzeremoniell von 1500 - 1700.- Frankfurt: Peter Lang 1985, 315 S., sFr 65,-

Seit Norbert Elias die Repräsentationsfunktion des Hoflebens für den Adel untersucht hat, ist es zur Binsenweisheit geworden, im höfischen Zeremoniell die Kristallisation einer Struktur sozialer Ränge zu sehen. Elias wies nach, wie die französischen Könige des 17. Jahrhunderts es verstanden, ihren aufsässigen, auf der alten Selbstherrlichkeit beharrenden Adel mit Zuckerbrot und Peitsche unter Botmäßigkeit zu bringen, wobei das Hofleben, die dort gewährte Ehre, die Fülle der alten und neuen Ämter, Feste und Vergnügungen als Zuckerbrot fungierten. Fast fraglos wurde dies Modell auf die Höfe anderer Länder angewandt, wobei dem Spanischen Hof zusätzlich das Stigma des strengen, unflexiblen, düsteren Vorläufers anhaftete. In ihrer Erlanger historischen Dissertation ist die Verf. zu den Quellen gegangen und hat eine Fülle von Archivalien erstmals erschlossen und in der vorliegenden Publikation anschaulich und detailliert aufbereitet. Über weite Strecken der Arbeit steht die Dokumentation zu Recht im Vordergrund. Ob es dadurch freilich der Verf. gelingt, ihre zentrale These stichhaltig zu erweisen, das spanische Hofzeremoniell diene im wesentlichen anderen Zwecken als das französische, bleibt nicht unzweifelhaft. Als Funktion ermittelt sie, das Zeremoniell richte sich auf Selbstfesselung des Königs, Verinnerlichung des Zeremoniells in Ausübung der Herrscherpflicht, Sakralisierung und Charismatisierung des Königs, unerreichbare, erhöhte Selbstdarstellung des Herrschers und der Monarchie. All diese Funktionen lassen sich auch am Versailler Hof und anderswo ausmachen; und die Verf. selbst verweist darauf, daß das Hofzeremoniell den sprichwörtlichen Stolz der Spanier mit hervorgerufen und verstärkt hat.

Zwar wäre es ein verfehlter Anspruch, von einer Dissertation zu verlangen, ihr Material in ähnlicher Weite und Tiefe zu durchdringen wie Elias dies tat, und zweifellos bleibt der reiche Ertrag der Archivstudien das unbestreitbare Verdienst der Verf. - doch bleibt ein leises Bedauern zurück, daß sich die fortgeschrittenen Fragestellungen nach Kommunikationsstruktur und Zeichengebrauch, nach den über das Zeremoniell vermittelten sozialen Gehalten und dem medialen Charakter der Herrschaftsveranstaltung in dieser Arbeit so wenig wiederfinden.

Joachim Schmitt-Sasse